

Liebe Spender und Mitglieder von FMW e.V.,

Ein Breitengüßbacher Spender schrieb mir vor kurzer Zeit die folgenden Zeilen:

Einen schönen guten Morgen lieber Schorsch,
wie du ja mitbekommen hast, bewundere ich außerordentlich dein Engagement,
da du einer der ganz wenigen bist, der versucht die Flüchtlingsproblematik
an der Wurzel zu bekämpfen. Wenn dies die generelle Maxime wäre, bräuchten
sich die vielen Flüchtlinge nicht auf den lebensgefährlichen Weg zu uns zu
machen - und dann wäre die spontane Willkommenskultur (wie lange wird die
anhalten? was wird es noch für große Probleme geben, wenn die Flüchtlinge
mit unseren ärmeren Schichten um Wohnungen, Arbeitsplätze usw. kämpfen
werden - ich habe da wirklich sehr große Sorgen) überflüssig.

Dieser Spender hat unser wahres Engagement erkannt. Wir wollen, dass die Afrikaner in ihren Heimatländern
bleiben und ihre Probleme dort selbst lösen und sich entwickeln. Dazu braucht man vor allem junge, gesunde
und gut ausgebildete Menschen. Wenn die Afrikaner sich nicht selbst helfen, dann nimmt die
Flüchtlingskatastrophe ihren Lauf. Man spricht von 150 Millionen Afrikanern, hauptsächlich junge Männer, die
ins Paradies Europa wollen.

Die Entwicklungspolitik der USA, der EU, der Nationalstaaten Deutschland, GB, Frankreich, ... hat versagt. Wir
haben die riesigen Entwicklungsgelder nicht kontrolliert, sondern sie vertrauensselig in die Hände der
korrupten Regierungen gelegt. Die Geberländer haben anscheinend immer noch Vertrauen in die korrupten
Regierungen. Was muss noch alles passieren, bis sich unsere Politik grundlegend ändert?

Wir haben in MEOF 2015 folgende Projekte verwirklicht:

1. Solarpumpenanlage wurde uns von der Firma LORENTZ geschenkt (Kosten 4900 €)
Wasserversorgung unserer Touristenhütten
2. Bau eines Hauses für unsere Manager Patrick und Wood
3. Landbau in der Trockenzeit am Rukuru River
4. Kauf eines Motorrades. Bisher mussten sie mehr oder weniger alles zu Fuß machen.



Das ist das Hauptgebäude von MEOF, fotografiert
ist die Nordseite, die Sonnenseite. Die schöne
Seite ist die Seite im Schatten (Süden), unter den
Bäumen. Auf dem Dach sehen Sie die Fotovoltaik
Stromversorgung für unsere Tiefbrunnenpumpe.
Die Sonne schafft es mühelos in weniger als einer
Stunde 2000 Liter Wasser in einer 190 m langen

Leitung 60 Meter hoch zu pumpen. Solar



Links sehen Sie das Hauptgebäude von der angenehmen, schönen Seite (Südseite). Rechts hinten sehen Sie die Küche. Dieses Gebäude wurde 2011 errichtet.

Rechts sehen Sie das in diesem Jahr errichtete Haus der Manager Patrick und Wood.

Im kommenden Jahr werden wir je eine Herberge für Männer und eine für Frauen mit je 8 Doppelzimmern errichten. Mit dem Bau der Frauen-Herberge haben wir jetzt schon angefangen. Das Fundament wird bald fertig sein.

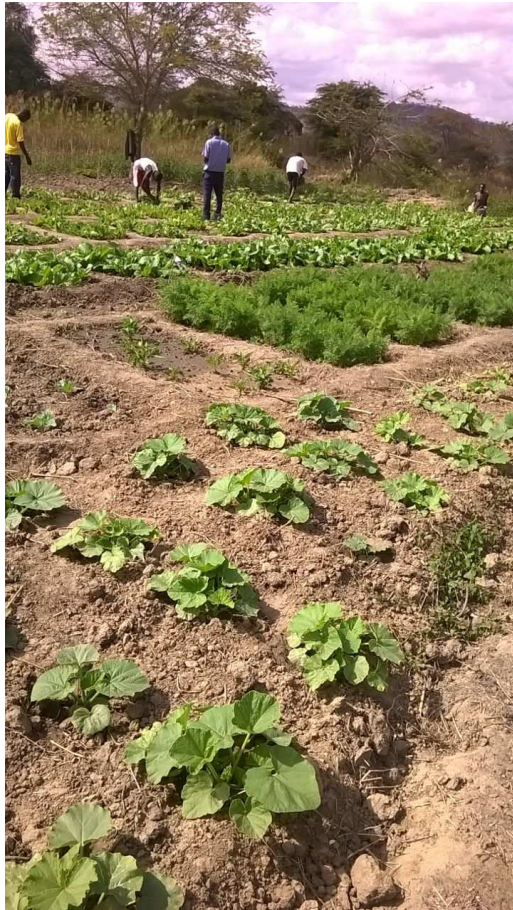
Für mich sind der Bau der Herbergen und das Haus für die Manager eine Voraussetzung für Entwicklung.

Nur dann, wenn die Studenten morgens um sechs Uhr mit der Arbeit anfangen können, werden wir Entwicklung bewirken. In der Landwirtschaft muss man früh aus den Federn. Die Morgenstunden sind die Stunden, die effektive Arbeit gut ermöglichen. Nach 11:00 Uhr ist es einfach zu heiß. Da geht nur noch sehr wenig. Ich wäre sehr enttäuscht, wenn Sie meinen wichtigen Punkt „Arbeitsbeginn 6 Uhr“ nicht umsetzen

würden. Dann muss ich leider den Satz der Bibel wiederholen: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.“



Den 30 jungen Menschen, die Sie links sehen, haben wir 2015 drei Monate lang die organische Landwirtschaft nahe gebracht.



Links sehen Sie die Gärten, die im April 2015 angelegt wurden.

Im Hintergrund sehen Sie Bäume. Dort fließt der Rukuru River.

Das Wasser dieses Flusses wird benutzt um in der Trockenzeit von Mai bis Oktober Landwirtschaft zu betreiben.

Im Bild in der Mitte sehen Sie unsere Baumschule. In Afrika spielt „Agro-Forestry“ eine überragende Rolle. Die Wunderbäume liefern Schatten und düngen die Erde und vertreiben Schädlinge. Ich bin wirklich froh, dass sie nun endlich damit angefangen haben.



Rechts sehen Sie eine der 4 Hütten, in denen Touristen untergebracht werden sollen, damit MEOF unabhängig wird von Unterstützung aus dem Ausland. Auf die Regierung von Malawi und die Geber, EU, USA, Deutschland, ... brauchen sich die Menschen im Busch nicht verlassen. Die Entwicklungsgelder haben die Menschen im Busch (auf dem Land fernab der Stadt) nie erreicht. Leider hat es mit der Vermarktung bisher nicht geklappt. Wunschdenken allein bringt noch lange keinen Erfolg. Nur durch harte Arbeit werden sie die Entwicklung bekommen, die sie so dringend brauchen.

Mitte Oktober 2015 kauften wir endlich das Motorrad, das die Vorstandschaft schon länger beschlossen hatte und das sie dort dringend brauchen. Unser Außendienstmitarbeiter Robert Thera geht fast täglich in die umliegenden Dörfer, um dort den Menschen ganz konkret zu zeigen, wie es richtig gemacht wird. Für ihn bedeutet dieses Motorrad eine große Hilfe.



Links sehen Sie die Steuerung unserer Solarpumpe

Wir haben in MEOF, im Norden Malawis dank der unglaublichen Liebe von Elisabet Sjöborg schon einiges in Gang gebracht. Die Menschen, die in MEOF, in der Nähe des Vwaza Wildreservates, diese Entwicklung seit 2010 in Gang gebracht haben, sind Afrikaner. „Die Afrikaner müssen ihre Entwicklung selbst vollbringen!“ Das ist die Forderung des Kenianers James Shikwati. Wenn Europäer immer kommen und alle Verantwortung übernehmen, dann werden sie nie auf die eigenen Beine kommen.

Die Strategie, diese Entwicklung mit hochbezahlten Entwicklungsexperten aus den Geberländern zu bewirken, hat nicht funktioniert. Unserem Staat kosten diese Experten riesige Summen und den Entwicklungsländern geht es von Jahr zu Jahr schlechter. Den Politikern der Geberländer fällt nichts Besseres ein. Sie machen einfach immer nur weiter, denn sie haben keine anderen Ideen.

Den Aufwand, den ich mit unseren Partnern in MEOF und HfM betreibe wird wohl kaum jemand zu leisten sich bereit erklären!

Shikwati: In Afrika müssen wir davon ausgehen, was die Entwicklungshilfe-Industrie, die heute mehr als 200 Milliarden Dollar ausmacht, bei den Regierungen und der Bevölkerung angerichtet hat. Wenn ich das mal in Computersprache ausdrücken darf: Das Betriebssystem der afrikanischen Köpfe, die Software, ist korrumpiert worden durch die Entwicklungshilfe-Industrie, wie wir sie kennen. Zu denken, man lebe auf einem armen Kontinent, obwohl man natürliche Ressourcen hat, um die die reichen Länder kämpfen, ist ein Resultat dieser geistigen Korruption. Es ist die ganze Idee der Entwicklungshilfe, dass man sich hilfsbedürftig fühlt, obwohl man eigentlich alles hat, um selber mehr Einkommen zu generieren. → Darum geht es: Sie müssten selbst mehr herstellen und die Vermarktung in die eigenen Hände nehmen. Ich sehe da keine große Änderung. Malawi verkauft Tabak, Tee, Zucker und Erdnüsse. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie von der Landwirtschaft jemals wegkommen. Sie werden auch in der Zukunft keine technischen Geräte herstellen. Die Landwirtschaft ist der wichtigste Sektor in Malawi. Etwa 90 % der Menschen arbeiten in der Landwirtschaft und erzeugen ihr eigenes tägliches Brot. Wir versuchen ihnen in dem Bereich zu helfen. Nach sechs Jahren Hilfe habe ich noch immer keine andere Idee als die Kleinstbauern mündig zu machen und ihnen zu helfen ihre Produktion zu steigern!

ZEIT: Ist das eine Kritik an den Entwicklungshelfern oder an den Regierungen in Afrika?

Shikwati: An den sogenannten Regierungen in Afrika. Wie wurden diese eingesetzt? Sind sie eine Fassade, die von den Kolonialherren vor ihrem Abzug etabliert wurde? In Wahrheit sind sie einfach eine Clique von Eliten, die den Interessen der reichen Länder dient und die die afrikanische Bevölkerung als ihre Gegner ansieht. Und **die Entwicklungshilfe stützt diese Fassaden-Regierungen.** Ein weiterer Punkt ist: Schauen Sie mal auf das globale Wirtschaftssystem. Afrika verschickt Rohstoffe – Erze, Kaffeebohnen – in die reiche Welt, wo dann die eigentlich profitable Weiterverarbeitung betrieben wird. Und von dieser riesigen Mehrwertschöpfung kriegen wir einen kleinen Teil als Entwicklungshilfe zurück. Dazu muss Afrika Nein sagen!

ZEIT: Sie haben schon die Chinesen erwähnt, die neuerdings auch eine Menge Entwicklungshilfe in Afrika leisten – und dabei ganz offen ihre eigenen Geschäftsinteressen vertreten. Gefällt Ihnen das Vorgehen der Chinesen in Afrika?

Shikwati: [China](#) bringt eine neue Dynamik nach Afrika. Es gibt jetzt Wettbewerb unter den Geldgebern. Wenn sich die Geberländer nun gegenseitig dabei überbieten, wer welches Projekt fördern kann, [liegen darin Chancen und Risiken](#) .

Patrick Mhone, MEOF, bezeichnet Elisabet zu Recht als „Schöpfer Nr. 2 nach Gott“. Seit Millionen Jahren leben in dieser Gegend Menschen bzw. Vormenschen. Aber noch nie kam Hilfe oder Entwicklung aufs Land oder in den Busch. Das änderte sich mit dem Besuch von Elisabet Sjöborg im Jahr 2009. Sie war und ist noch immer der erste Mensch, der Entwicklung bringen wollte und tatsächlich auch brachte. Durch ihre Taten haben die Menschen dort eine echte Chance.

Ganz besonders freut es mich, dass die Männer Malawis gezwungen werden, die Frauen mit neuen Augen zu sehen. Bisher haben die Armen im Busch (in den abgelegenen Gegenden) weder von der eigenen Regierung, noch von USA, Europa, Deutschland, Frankreich UK, Schweden, ... irgendetwas bekommen. Die Entwicklungshilfe-Gelder kamen einfach nie zu den Ärmsten! Seit 2009 hat sich das grundlegend geändert. Die Malawier müssen nun akzeptieren, dass sie seit Jahren Hoffnung und Entwicklung von einer einzelnen Frau bekommen, von Elisabet Sjöborg aus Schweden. Sie haben zu lernen, dass Gott ihnen einen Engel vom Himmel geschickt hat und dass dieser Engel kein Mann, sondern eine Frau ist! Für die einfachen, ungebildeten Menschen ist dies eine schwierige Lektion. Nach ihrem Denken kommt alles Gute selbstverständlich von Männern. Die Wahrheit ist, dass von Männern bisher nicht viel Positives gekommen ist. Die Gelder der Elisabet Sjöborg, die wir nach MEOF transferiert haben, sind dort auch wirklich und zwar zu 100 % angekommen! Ich kann mir nicht vorstellen, dass anderen Organisationen eine vergleichbare Effektivität gelingt.

Ich arbeite mit Lust an der Aufgabe die Männer in meinen Briefen auf ihre wahre Größe zurechtstutzen. Ich werde die Wahrheit in ihre Köpfe hinein-hämmern: „Habt ihr von eurer Regierung jemals etwas bekommen? Hat eure Regierung jemals etwas für euch Kleinstfarmer getan? → Vergesst eure Regierung! Alle haben euch verlassen, nur **eine Frau** hat sich um eure Zukunft, um eure Entwicklung gekümmert: Mutter Elisabet!

Bei Patrick scheint meine Erziehung zu wirken:

Dear father Georg.

Thanks for your mail and response to my letter. Please continue giving us education, indeed women are a first class creation, better than men, though there is certain discrimination that women are not important especially in Africa but if we can see all over women are the one who contribute to the country development, and most developments are named women's name.

Yours Patrick

Vor etwa einer Woche haben wir ihnen ein Motorrad für etwa 1500 € gekauft. Sie haben uns darum schon vor langer Zeit gebeten. Die Vorstandschaft von FMW e.V. hat dies vor etwa einem Jahr beschlossen. Ich habe in meinen Briefen immer wieder darauf hingewirkt, dass sie dieses Motorrad pflegen und es für die Zukunft bewahren. Liebe Elisabet, ich tue wirklich alles, um aus deinen wunderbaren Spenden das Optimum an Entwicklung herauszuholen. Am 19.10. habe ich den Satz aus 2 Thessalonicher 3:10 zitiert: „Wenn jemand nicht arbeiten will, dann soll er auch nicht essen!“ Meine Mutter hat diesen Satz in der Realität angewandt.

Im Internet habe ich gelesen, dass 150 Millionen Afrikaner auf ihre Chance lauern, zu uns nach Europa zu kommen. Elisabet und ich versuchen seit 2008 wirklich alles, dass die Afrikaner ihre Landwirtschaft entwickeln und sich in ihren Ländern ernähren.

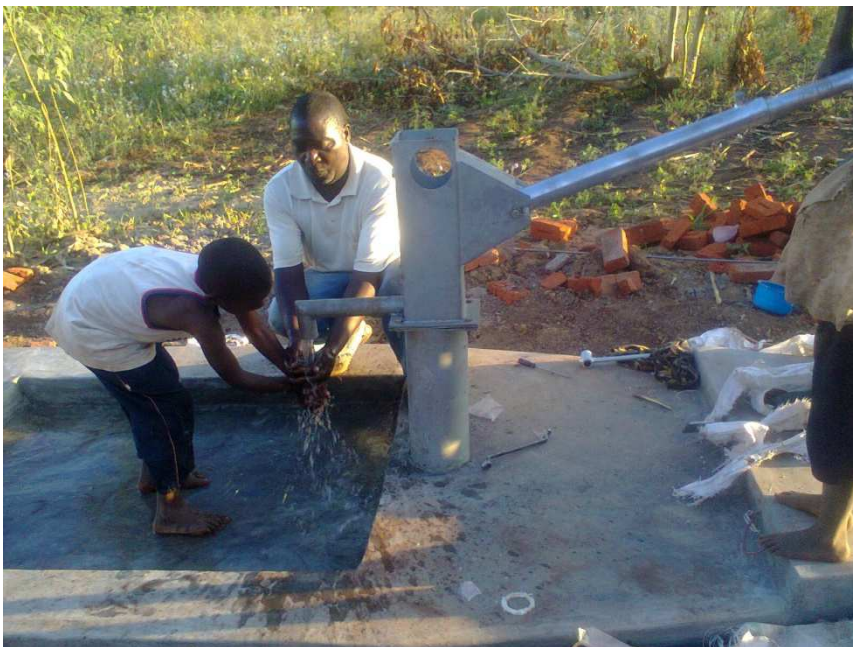
→ Wenn die Jungen und Starke die Länder verlassen, wer soll dann die Entwicklung bewirken?

Bericht über HfM

1. Wir haben durch die Spenden von Mutter Elisabeth **die beiden Kindergärten in Ekhamunu und Wasi** gebaut und fertiggestellt. Wir haben diese Kindergärten und die Spielplätze in Ekhamunu und Wasi errichtet, damit die Kinder nicht täglich so riesige Strecken zurücklegen (=laufen) müssen.
2. Und wir haben für Amos ein **Motorrad** gekauft, damit er die großen Entfernungen leichter bewältigen kann.



3. Wir haben in diesem Jahr den Brunnen auf dem Feld, das wir vor einigen Jahren für HfM gekauft



haben, fertiggestellt. Da wollte ein Unternehmer tatsächlich sich an Waisenkindern bereichern. Das habe ich nicht zugelassen. Wir haben den Unternehmer ins Gefängnis gebracht. Der Brunnen wurde dann von einer anderen Firma gebaut. Wir haben ihn bezahlt, aber kein Geld vernichtet.

Nun will ich Sie alle noch über Paul Rütschi und Ruben Hoffmann informieren. Sie haben in den 10 Dörfern eine Fußballliga gegründet und zwei Spielplätze in Ekhamunu und Wasi errichtet. Die Spielplätze mit den Geräten wurden von Paul

Rütschi und Ruben Hoffmann gekauft und aufgebaut. Das Geld haben Paul und Ruben selbst gesammelt. Dafür haben sie namhafte Unterstützer erworben, wie den Sportreporter Matthias Opdenhövel, den Freiburger Trainer Streich und die ehemalige deutsche Nationalspielerin Celia Sasic (früher Okoyino da Mbabi).

Bitte sehen Sie sich unter www.facebook.com/einspielplatzfuermisanjo die vielen interessanten Fotos an.



Nun spreche ich über das was unsere Mitglieder in HfM vollbringen.

- Sie liebe Spender in Deutschland ernähren und bilden und erziehen mittlerweile in den drei Zentren Misanjo, Ekhamunu und Wasi 120 Kinder. Jeder von Ihnen gespendete Euro kommt bei den Kindern an!
- Die beiden Zentren Ekhamunu und Wasi wurden im Jahr 2015 durch die Spenden von Mutter Elisabet errichtet.
- Die Kinder verstehen was sie in der Klasse lernen.
- Die Kinder sind in der Lage zu lesen und zu wiederholen was sie im Unterricht gelernt haben. Dies ist ein klarer Hinweis, dass die meisten von ihnen in die staatliche Grundschule übernommen werden.
- Besonders hervorzuheben ist die Mitarbeit der Eltern und Stiefeltern. Sie beteiligen sich alle freiwillig und ohne Bezahlung am täglichen Kochen für die Kinder in allen drei Zentren.
- Strahlende Kindergesichter sind ein Beweis, dass HfM ihr Leben positiv beeinflusst.
- Unsere Kinder lernen nun in schönen Klassenräumen.

Herausforderungen:

1. Den Zentren Ekhamunu und Wasi fehlen nach wie vor die Einrichtungsgegenstände wie Stühle, Tische, Schränke

2. Mangel an Küchenutensilien wie z.B. Besteck, Tassen, Teller, Schalen, Töpfe
Unsere Zentren arbeiten bisher mit billigem Plastikbesteck und Plastikgeschirr, das nach kurzer Zeit entsorgt werden muss.
3. Mangel an Lehrmaterialien und Lernhilfen, wie Spielzeuge, Bälle u.a. Materialien
4. Mangelernährung/ Fehlernährung ist bei einigen Kindern ein Problem.
5. Einige Kinder leiden an Infektionen wie Malaria und HIV und anderen.

Zu diesen Herausforderungen kommen noch die folgenden:

1. Wir haben in diesem Jahr endlich den Brunnen auf unseren 2 Hektar Land in HfM fertiggestellt. Nun geht es darum dieses Land auch in der Trockenzeit planvoll zu bewirtschaften, damit wir evtl. unsere 120 Kinder ernähren können. Wir warten auf die Planung der Verantwortlichen in Malawi!
2. In Ekhamunu und Wasi brauchen sie noch Küchen und Toiletten.
3. In den Jahren 2008 bis 2011 bildeten wir auch Jugendliche als Schneider und Schreiner aus. Die Gründe, diese Ausbildung einzustellen, konnte mir Amos bisher nicht wirklich klarlegen.
4. Es wäre ganz falsch, wenn wir ihnen die Entscheidungen abnehmen oder gar unsere Entscheidungen überstülpen würden. Die Afrikaner haben mit verantwortlichen Planungen ihre ganz großen Probleme, denn das hat von ihnen bisher nie jemand gefordert. Wir können ihnen da nicht dreinreden! Sie müssen ihre Zukunft selbst gestalten! Wir geben ihnen Impulse. Das Engagement muss aber von ihnen kommen. Nach harten Jahren sehe ich da Licht am Ende des Tunnels.
5. Ich lade Sie ein, uns mit Ihrer Spende zu unterstützen, dass HfM und MEOF sich selbst entwickeln können. Ihre Spende kommt zu 100 % dort an, wo Sie es beabsichtigen.

Für Ihre bisherige Unterstützung der Waisenkinder von Misanjo, Ekhamunu und Wasi bedanke ich mich bei Ihnen von ganzem Herzen. Es wäre schön, wenn Sie den Kindern treu blieben. Die von uns unterstützten 10 Dörfer im Busch haben bisher keine anderen Unterstützer gesehen. Die katholische Kirche ohne Dach befindet sich in 20 km Entfernung. Der Weg dorthin ist sehr schlecht. Die Leute bekommen keine Unterstützung durch die katholische Kirche. In Mpherembe bettelten die Köpfe dieser katholischen Gemeinde von mir Geld. Ich schrieb daraufhin einen langen Brief mit eindringlichen, motivierenden Fotos an den Erzbischof von Bamberg. Dieser hat mir nicht einmal geantwortet. Die Menschen im abgelegenen Busch sind wirklich arm dran.

Ich bitte Sie, unsere Waisen in Misanjo, Ekhamunu und Wasi mit Ihrer Weihnachtsspende zu unterstützen. Sie können dazu beitragen, dass diese Kinder in Afrika eine Zukunft haben. Nutzen Sie diese Chance. Wer kann schon behaupten: „Meine Spende kommt zu 100 % den Kindern zugute!“

Alle Verwaltungskosten einschließlich der Flyer für die Vermarktung der Hütten und Laptops und Smartphones für HfM und MEOF werden von den Vorstandsmitgliedern bezahlt.

Ich wünsche Ihnen allen Gottes Segen auf all Ihren Wegen.

Ihr dankbarer

Georg Modlmair